



# Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

## ABSTRACT

Die pädagogischen Fachkräfte sind Dreh- und Angelpunkt, wenn es darum geht, inklusive Prozesse in der Kindertageseinrichtung zu gestalten. Ihre Haltung, ihre Interventionen im Gruppenalltag und ihre Kenntnisse sind entscheidend für die Umsetzung von Inklusion. Durch die Strukturierung des Gruppenalltags und die Gestaltung der Lernumgebung schaffen sie die Rahmenbedingungen für inklusive Prozesse. Die Realisierung von Inklusion kann nur im Team gelingen. Fachkräfte benötigen somit in besonderer Weise die Kompetenz, mit anderen Beteiligten zu kooperieren und zu reflektieren.

## GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung
2. Inklusion im Kontext von Kindertageseinrichtungen
3. Die pädagogische Fachkraft: Dreh- und Angelpunkt im inklusiven Prozess
  - 3.1 Pädagogische Interventionen
  - 3.2 Gestaltung förderlicher Rahmenbedingungen
  - 3.3 Kommunizieren und Kooperieren
  - 3.4 Das eigene Handeln und die Praxis in der Einrichtung reflektieren
4. Zusammenfassung
5. Fragen und weiterführende Informationen
  - 5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes
  - 5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen
  - 5.3 Glossar

## INFORMATIONEN ZUR AUTORIN

**Susanne Nowack**, Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit (B.A.), Erzieherin und Gesundheitspädagogin, nach 15-jähriger Leitungstätigkeit seit 2010 als Fachberaterin für Kindertageseinrichtungen tätig.

Schwerpunkt im Bereich Integrative Erziehung und Inklusion einschließlich der Beratung von Eltern und Tageseinrichtungen, Qualifizierung von Fachkräften und Netzwerkarbeit. Nebenberufliche Tätigkeit als Fortbildnerin.

## 1. Einleitung

Inklusion ist als Thema im Feld der öffentlichen Kindertagesbetreuung verstärkt in den Fokus gerückt, seit 2006 das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention, UN-BRK) verabschiedet wurde. Die Unterzeichnerstaaten – Deutschland zählt seit 2009 hierzu – verpflichten sich, gesellschaftliche Bedingungen für Teilhabe und Inklusion zu schaffen, die niemanden ausschließen. Alle Ebenen des Erziehungs- und Bildungssystems und somit auch der Elementarbereich sind hier eingeschlossen. Mit dem Ausbau der Plätze für unter dreijährige Kinder gewinnt das Thema Inklusion auch für die Kindertagesbetreuung der Jüngsten an Relevanz.

Die inklusive Ausrichtung der frühpädagogischen Arbeit ist noch vergleichsweise jung und ein sich im Aufbau befindendes Forschungsfeld. Fragen der Entwicklung inklusiver Strukturen und Konzeptionen für die Umsetzung einer inklusiven Pädagogik für Kinder in den ersten drei Lebensjahren finden dabei bislang kaum Beachtung (vgl. Sulzer & Wagner 2011, 8; Seitz et al. 2012, 6).

Entsprechend unbeantwortet sind derzeit noch Fragen zur Rolle und zu den Aufgaben pädagogischer Fachkräfte bei der Realisierung von Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Zweifellos haben sie eine zentrale Funktion bei der Gestaltung der pädagogischen Arbeit und somit auch hinsichtlich der Umsetzung inklusiver Prozesse.

Dieser Beitrag befasst sich mit der Rolle der Fachkraft im inklusiven Prozess. Hinführend werden zunächst Leitgedanken und Anforderungen von Inklusion im Kontext von Kindertageseinrichtungen dargelegt. Kapitel 3 widmet sich folgenden wesentlichen Aspekten der Rolle der pädagogischen Fachkraft. Hierzu zählen pädagogische Interventionen, die Strukturierung des Gruppenalltags und die Gestaltung der Lernumgebung sowie die Kompetenzen zu reflektieren und zu kooperieren. Eine kurze Zusammenfassung (Kapitel 4) schließt den Text ab.

Unter Punkt 5 folgen ergänzend Fragen, die zur Reflektion der eigenen inklusiven Praxis anregen. Hier sind auch Hinweise auf weiterführende Literatur zu finden, um das komplexe Themenfeld ausführlicher bearbeiten zu können.

## 2. Inklusion im Kontext von Kindertageseinrichtungen

Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert die Umsetzung eines „inklusive education system“ – eines inklusiven Bildungssystems – und bezieht sich dabei auf die Vielfalt von Lebenslagen, in denen Kinder und Jugendliche aufwachsen. Diese Vielfalt gilt es als Normalfall anzusehen und systematisch zu berücksichtigen (vgl. Behr 2010, 13f.).

### Leitgedanken von Inklusion

Ein Konzept, das auf diesem umfassenden Leitgedanken von Inklusion basiert, geht von den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aufgrund seiner jeweiligen Eigenschaften, Besonderheiten und Zugehörigkeiten aus. Jedes Kind vereint in seiner Person eine Vielfalt von Merkmalen wie Geschlecht, Familienkultur, Alter, Sprache, Entwicklungsstand u.a.m. und hat somit Mehrfachzugehörigkeiten. Auch eine Behinderung ist ein möglicher Aspekt dieser Vielfalt. Eine inklusiv ausgerichtete Pädagogik zielt darauf ab, jedem Kind die gleiche Achtung zu geben, ihm Teilhabe und Lernen zu ermöglichen und ihm hierzu die erforderliche Unterstützung zukommen zu lassen.

### Barrieren abbauen und Teilhabe ausweiten

Inklusion in Kindertageseinrichtungen mit Kindern unter drei Jahren bedeutet auch, den Blick explizit auf mögliche Gefährdungen, Barrieren und Prozesse der Ausgrenzung zu richten, die der Teilhabe von Kindern im Weg stehen und sie in ihrer Entwicklung behindern. Diese Barrieren gilt es abzubauen und inklusive Strukturen und Prozesse mit dem Ziel der Teilhabe auszuweiten.

Seitz (2012) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es wichtig ist, „gedanklich eine vorurteilsbewusste, milieusensible und geschlechtersensible Erziehung gewinnbringend zu Ansätzen reflektierter inklusiver Pädagogik zusammenzuführen“ (Seitz et al. 2012, 31).

Merkmale von Inklusion, die in fachlichen Veröffentlichungen (vgl. Sulzer & Wagner 2011; Kron et al. 2010) übereinstimmend genannt werden, sind:

### Merkmale von Inklusion

- Alle Kinder haben das Recht auf Teilhabe an hochwertiger Bildung, unabhängig von religiöser und ethnischer Zugehörigkeit, Geschlecht, sozial-ökonomischer Situation und weiteren individuellen Voraussetzungen.
- Vielfalt in der Gruppe wird als Normalfall angesehen und als Bereicherung für Lern- und Bildungsprozesse genutzt.
- Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Kinder sind Ausgangspunkt für Lernprozesse und für individuelle Förderung in sozialer Gemeinschaft.
- Kinder mit besonderen Gefährdungen für ihre Entwicklung und ihre Teilhabe bedürfen der besonderen Beachtung und Unterstützung.

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

- In allen Bereichen des Bildungssystems, einschließlich der frühkindlichen Bildung, finden strukturelle und inhaltliche Anpassungen statt.
- Barrieren, welche die Teilhabe von Kindern an Bildungsprozessen behindern, werden abgebaut.

Inklusion bezieht sich entsprechend auf alle Kinder, die die Kindertageseinrichtung besuchen und betrifft die Institution als Ganzes: das Leitbild und die Konzeption, die Formen von Gruppenaktivitäten und die Art einzelner pädagogischer Maßnahmen. Inklusion in der Kindertageseinrichtung ist mit jeder Fachkraft hinsichtlich ihrer Haltung, ihrer Aufgaben, ihrer Tätigkeit und ihrer Kompetenzen verbunden.

### Inklusion als Leistung der Einrichtung

Die Aufnahme eines Kindes in der Tageseinrichtung und seine Teilhabe sind nicht abhängig von seinen Fähigkeiten. Vielmehr ist die Verwirklichung von Inklusion durch die Sicherung von Teilhabe und Unterstützung als Leistung der Einrichtung zu verstehen.

*„Wir verstehen Inklusion als einen Prozess, der darauf abzielt, ein angemessenes Umfeld für alle Kinder zu schaffen. Das bedeutet für die pädagogische Arbeit, dass Konzepte, Programme und Aktivitäten an die Bedürfnisse und Interessen der Kinder anzupassen sind und nicht etwa umgekehrt die Kinder sich den von ihnen unabhängig entworfenen Vorstellungen anzupassen haben“ (Kron et al. 2010, 15f).*

## 3. Die pädagogische Fachkraft: Dreh- und Angelpunkt im inklusiven Prozess

Die in der Kindertageseinrichtung tätigen Fachkräfte sind der Dreh- und Angelpunkt wenn es darum geht, Inklusion zu verwirklichen. Ihre Persönlichkeit, ihre Haltung, ihre Kenntnisse und ihre Interventionen beeinflussen maßgeblich die Umsetzung und das Gelingen inklusiver Prozesse in der Kindergruppe (vgl. Garai et al. 2010, 47).

### Haltung der PädagogInnen

Ein förderlicher Rahmen für Inklusion ist zunächst einmal eine Haltung von PädagogInnen, die Vielfalt als Bereicherung für alle Kinder der Gruppe und für ihr Lernen ansieht. Eine solche Betrachtungsweise erkennt das Recht eines jeden Kindes teilzuhaben und Erfahrungen mit verschiedenen Menschen machen zu können an: mit Jungen und Mädchen unterschiedlichen Alters, mit Kindern, die verschiedene Entwicklungsverläufe, Fähigkeiten, Interessen, Sprachen und andere Merkmale haben.

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess von Susanne Nowack

### Fachliche Kenntnisse

Fachliche Kenntnisse, die in Bezug auf Inklusion bedeutsam sind, betreffen das Wissen der PädagogInnen über Grundbedürfnisse und Entwicklungsbedingungen von Kindern in den ersten drei Lebensjahren sowie über kindliche Bildungsprozesse, Individualisierung und Förderung.

*„Hoch anschlussfähig an die Maßgabe von Individualisierung und Kindorientierung in inklusionspädagogischen Konzeptionen ist insbesondere der weitgehende Konsens darüber, dass Lernprozesse durch die Kinder selbst initiiert werden und Erwachsene vor allem die Umgebung gestalten bzw. die Interaktion anregen und begleiten sollen“ (Laewen & Andres 2002 zitiert nach Seitz et al. 2012, 11).*

Insgesamt betrachtet zeigt sich die Rolle der Fachkraft in der Kindertageseinrichtung somit eng verknüpft mit zentralen Aspekten der pädagogischen Arbeit und der Gestaltung inklusiver Prozesse.

### 3.1 Pädagogische Interventionen

Inklusionspädagogische Interventionen zielen darauf ab, jedem Kind in der Gruppe Verlässlichkeit und Orientierung zu bieten, seine Teilhabe an Aktivitäten zu sichern und seine Lern- und Entwicklungsprozesse zu unterstützen.

Aspekte, „die für die pädagogische Arbeit mit entwicklungsgefährdeten Kindern unter drei Jahren als besonders relevant angesehen werden können, sind Gleichaltrigen-Kontakte, Bindung und Beziehung sowie Entwicklungsförderung durch Individualisierung in sozialer Eingebundenheit“ (Seitz et al. 2012, 24).

#### **Weiterführende Literatur zu den Aspekten Bindung und Beziehung:**

*Behr, A. (2010): Kinder in den ersten drei Jahren. Qualifikationsanforderungen an Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertise 4. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).*

*Seitz, S.; Finnern, N-K.; Korff, N. & Thim A. (2012): Kinder mit besonderen Bedürfnissen – Tagesbetreuung in den ersten drei Lebensjahren. WiFF Expertise 30. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).*

### Die kindliche Entwicklung fördern durch Individualisierung

### Individualisierung

Jedes Kind ist in der Kindertageseinrichtung gemäß seiner individuellen Entwicklung und seiner Bedürfnisse zu begleiten und zu unterstützen. Individuelle

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

Erfordernisse können dabei beispielsweise kultur- oder geschlechtsspezifisch oder durch eine Behinderung oder Erkrankung beeinflusst sein.

Pädagogische Maßnahmen im Sinne von Individualisierung sind nicht gleichzusetzen mit der Förderung eines Kindes in Einzelsituationen außerhalb des Gruppengeschehens. Vielmehr geht es darum, das pädagogische Handeln in der Gruppe auf die Ausgangslage des Kindes, seine Fähigkeiten, Interessen sowie seinen Förder- und Hilfebedarf abzustimmen.

### In den Alltag eingebettete Lerngelegenheiten

Individualisierte Förderung kann weitgehend in den laufenden Aktivitäten des Gruppenalltags stattfinden, denn die individuellen Erfahrungs- und Lernprozesse des Kindes sind eingebettet in die Alltagsroutinen wie auch in den Kontakt und das gemeinsame Tun mit anderen Kindern und Erwachsenen. Lerngelegenheiten bieten sich im Gruppengeschehen und im Spiel. Gegebenenfalls benötigt das jeweilige Kind die Unterstützung durch die Fachkraft bei Alltagsroutinen, in Spielsituationen und im Kontakt mit anderen Kindern.

*„Auf diese Weise entstehen viele, über den Tag verteilte Lerngelegenheiten für das Kind, in denen es in natürlichen, motivierenden Zusammenhängen einzelne Fertigkeiten üben oder neue Kompetenzen erwerben kann. Diese in das Alltagsgeschehen eingebetteten Lerngelegenheiten ergänzen die Einzelförderung, die das Kind außerhalb der Gruppe, zuhause oder in einer Förder- oder Therapiesituation erhält“ (Sarimski 2012, 44).*

### Individuell unterstützen und begleiten

Einige Kinder benötigen mehr Zeit, Wiederholungen oder Ermutigung. Vielleicht sind es auch unterschiedliches Material oder besondere Hilfsmittel, intensive Anleitung, individuelle Begleitung oder eine Vereinfachung der Aufgabe, die das Kind unterstützen. Kinder mit einer Behinderung, Entwicklungsverzögerung oder chronischen Erkrankung brauchen eventuell mehr Zeit und Zuwendung bei Versorgung oder Pflege. Pflege- und Versorgungszeiten sind besonders bei jungen Kindern bedeutsame Situationen der Beziehungsgestaltung.

### Interessen und Vorlieben des Kindes aufgreifen

Individualisierung bedeutet auch, Aktivitäten zu planen und umzusetzen, die die Interessen und Vorlieben des Kindes aufgreifen. Hierzu ist es erforderlich, die Fähigkeiten und den Unterstützungsbedarf des einzelnen Kindes zu beobachten, individuelle Förderziele im Gruppenteam festzulegen und zu überlegen, welche Aktivitäten im Gruppenalltag und welche pädagogischen Strategien sich für die Förderung eignen (vgl. Sarimski 2012, 39).

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

### Aktivitäten anpassen

Im Alltag der Kindertageseinrichtung finden auch regelmäßige geplante Gruppenaktivitäten, zum Beispiel wöchentliche Turnrunden oder besondere Aktivitäten wie Ausflüge, statt. Hier gilt es im Vorfeld zu planen, welche Maßnahmen oder Anpassungen des Ablaufes für einzelne Kinder nötig sind, sodass alle Kinder teilhaben können. Eine solche Maßnahme kann beispielsweise ein ‚Notfallplan‘ für besondere Vorkommnisse oder eine zusätzliche erwachsene Begleitperson bei einem Ausflug sein.

#### **Weiterführende Literatur:**

*Serrano, A.M. & Afonos, J.L. (2010): Individualisierte Unterstützungsstrategien der inklusiven Bildung und Erziehung. In Kron, M.; Papke, B. & Windisch, M. (Hrsg.), Zusammen aufwachsen. Schritte zur frühen inklusiven Bildung und Erziehung (S. 62-67), Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.*

### Kontakte und Lernprozesse zwischen den Kindern unterstützen

Die Erfahrungs- und Lernprozesse des Kindes sind von Anfang an auf eine soziale Interaktionsebene angewiesen. Neben Gelegenheiten zu gemeinsamen Aktivitäten benötigen Kinder auch die Resonanz auf ihr Verhalten und ihre Lernfortschritte durch andere Kinder und die erwachsenen Bezugspersonen. In heterogenen Gruppen bestehen Gelegenheiten zu vielfältigen sozialen Kontakten und Erfahrungen.

Integrationspädagogische Forschungen haben den „Gewinn aller Kinder vom Zusammensein mit Kindern unterschiedlicher Kompetenzniveaus im Hinblick auf Lernen sowie auf soziale Kompetenzen herausgearbeitet“ (Seitz et al. 2012, 14).

### Interaktion zwischen den Kindern anregen und unterstützen

Interaktions- und Lernprozesse zwischen Kindern unter drei Jahren ergeben sich jedoch nicht zwangsläufig durch das bloße Zusammensein der Kinder. Sie erfordern vielmehr die Anregung, aktive Begleitung und Unterstützung eines Erwachsenen. Kontakte und Kooperation werden im Gruppenalltag durch Initiierung gemeinsamer Spiel- und Lernsituationen wie auch durch gemeinsame Aufgaben für zwei oder mehrere Kinder angeregt. Individuelle Fördersituationen können so gestaltet werden, dass sie auch als Aktivität für andere Kinder interessant sind und diese einbezogen werden. Gemeinsame Aktivitäten der Gruppe sorgen für wiederkehrende Kontakte zwischen den Kindern.

### Das gegenseitige Verständnis fördern

Gibt es in der Gruppe Kinder, deren Verhalten andere Kinder irritiert, ist die Fachkraft gefordert, das gegenseitige Verständnis zu unterstützen. Hierzu kann sie „unbekannte Signale und Verhaltensweisen für andere Kinder übersetzen“ und „den Sinn von befremdlichem und herausforderndem Verhalten aufdecken, um die Normalität darin aufzuzeigen“ (Kron et al. 2010, 222).

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess von Susanne Nowack

Insgesamt besteht noch erheblicher Forschungsbedarf dazu, wie die Interaktion zwischen Kindern von pädagogischen Fachkräften angeregt und aufrecht erhalten werden kann (vgl. Seitz et al. 2012, 11).

### 3.2 Gestaltung förderlicher Rahmenbedingungen

Zur Umsetzung der beschriebenen Interventionen in Gruppen mit unter dreijährigen Kindern ist es erforderlich, entsprechende Rahmenbedingungen zu gestalten. Hierzu können Maßnahmen zur Strukturierung des Gruppengeschehens und die Gestaltung der Lernumgebung gezählt werden.

#### Das Gruppengeschehen strukturieren

Die Strukturierung des Gruppengeschehens ist inklusionspädagogisch verbunden mit „dem Prinzip der Balance von Gemeinsamkeit und Verschiedenheit, die sich methodisch in einer gelungenen Abstimmung von individualisierten und gruppenorientierten Phasen ausdrückt“ (Seitz et al. 2012, 11).

##### **Qualitätskriterien von Strukturierung**

- „Die pädagogischen Fachkräfte sorgen für verlässliche zeitliche und räumliche Strukturen und Abläufe, sicher erreichbare (verlässliche) Bezugspersonen und wiederkehrende Kontakte mit anderen Kindern.“
- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten gemeinsame Situationen und Rituale im Tagesverlauf, an denen alle Kinder teilhaben können. Dies gilt insbesondere bezogen auf die wiederkehrenden Situationen (z.B. Ankunft, Mahlzeiten).
- Die pädagogischen Fachkräfte stellen (Spiel-)situationen her, an denen alle Kinder teilhaben können und begleiten diese bei Bedarf kontinuierlich. Sie initiieren und unterstützen Kommunikation und Interaktion zwischen den Kindern“ (Seitz 2008, 37).

#### Die Lernumgebung gestalten

Die Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung haben auch pädagogische Entscheidungen hinsichtlich der Gestaltung der Gruppenräume zu treffen. Die Räume sollen für die Kinder Begegnungs-, Erfahrungs- und Lernbereiche bieten, die zum einen generellen entwicklungsspezifischen Aspekten entsprechen und zum anderem dem aktuellen Entwicklungsstand und den Bedürfnissen der einzelnen Kinder gerecht werden. Zur räumlichen Grundausstattung gehören Rückzugsmöglichkeiten in ruhigeren und kleineren Nebenräumen oder Nischen. Die Bereiche sollten für alle Kinder gut zugänglich sein.

Rückzugsmöglichkeiten  
einrichten

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

### Selbstständiges und gemeinsames Tun ermöglichen

Insgesamt soll die Raumgestaltung und -ausstattung ein hohes Maß an Selbstständigkeit ermöglichen und das Interesse der Kinder an Aktivitäten und gemeinsamen Tun wecken.

Die Verfügbarkeit von Spielzeug und Material, das zu sozialen Aktivitäten einlädt, hat einen nachhaltigen positiven Einfluss auf die aktive soziale Beteiligung von Kindern mit Behinderung in der Gruppe (vgl. Sarimski 2012, 31).

Wichtige Voraussetzungen damit sich jedes Kind in der Gruppe wohl und zugehörig fühlen kann, ist eine Umgebung, in der Raum für seine individuellen Merkmale und Besonderheiten ist. Diese repräsentieren sich z.B. durch Fotos der Kinder und ihrer Familien. Interessen und Fähigkeiten der Kinder werden dadurch wertgeschätzt, dass selbstgefertigte Werke sichtbar sind.

*„Werden Kinder bestärkt in dem, was sie sind und was sie mitbringen, so werden sie eher aktiv. Erleben sie Respekt und Zustimmung auch für ihre Familie und für ihre Familienkultur, so können sie eine Verbindung zwischen sich und der Lernumgebung Kindergarten herstellen und beteiligen sich selbstsicher am Geschehen. Werden Kinder in ihrer Ich- und Bezugsgruppen-Identität gestärkt, so können sie besser lernen!“ (Projekt KINDERWELTEN 2005).*

### Individuelle Merkmale und Vielfalt darstellen

Henkys & Hahn (2003) heben hervor: „Besonders wichtig ist es, dass alle Kinder in der räumlichen und materiellen Gestaltung der Kita Darstellungen von Menschen begegnen, die ihre eigenen äußeren Merkmale teilen. In den Spielmaterialien und auf den Wandbildern sollten sie z.B. ihr Geschlecht (männlich, weiblich) ihre Hautfarbe (dunkel, hell), ihre Haarfarbe [...] wieder finden und auch sonstige Merkmale wie Prothesen u.s.w.“ (Henkys & Hahn 2003, 2).

Alle Kinder der Gruppe erfahren individuelle Wertschätzung und kulturelle Vielfalt, wenn die Bilderbücher, Puppen und anderes Material in der Gruppe Menschen verschiedenen Geschlechts, verschiedener Hautfarben, Menschen mit Behinderung und weitere Aspekte von Vielfalt repräsentieren. Der von KINDERWELTEN<sup>1</sup> entwickelte Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung nimmt die Gestaltung der Lernumgebung unter den Aspekten von Identitätsbildung und Vielfalt explizit auf.

### Die Entwicklung aller Kinder unterstützen

Die räumliche und materielle Ausstattung soll so gewählt werden, dass sie die Entwicklung aller Kinder frühzeitig anregt und fördert. Für Kinder unter drei Jahren ist insbesondere auf eine Ausgestaltung zu achten, die die Entwicklung

<sup>1</sup> [www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net)

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

### Die Entwicklung der Körpersinne anregen

der Körpersinne (Tastsinn, Tiefensensibilität und Gleichgewichtssinn) anspricht und fördert und hierdurch die Ausbildung aller weiteren Kompetenzen unterstützt. Auch Kinder mit besonderen Entwicklungsverläufen brauchen vermehrt Angebote zur Stabilisierung der Körpersinne, um sich sprachlich und motorisch bestmöglich entwickeln zu können.

Geeignete Materialien für Aktivitäten in diesem Rahmen sind beispielsweise Rasierschäum, Sand und Matsch, Kleister und Bohnen. Die Tiefensensibilität, die tiefere Hautschichten, Muskeln und Gelenke betrifft, wird angesprochen durch Bewegung auf schiefen Ebenen oder durch das Tragen und Ziehen schwerer Kissen, die mit Erbsen, Mais oder Bohnen gefüllt sind. Auch das Spiel im Kastanien- oder Bällebad und Schaukeln in der Hängematte in der Bauchlage wirken förderlich für die Ausbildung der Körpersinne der Kinder. Die Ausbildung des Gleichgewichtssinnes kann durch Springen auf dem Trampolin unterstützt werden.

Entsprechende Ausstattung wie schiefe Ebenen und Deckenhaken zur Aufhängung von Hängematte oder Schaukel sollten in jedem Gruppenraum, im Neben- oder Bewegungsraum vorhanden sein und von den Kindern täglich genutzt werden können. Fachkräfte in Tageseinrichtungen können sich durch ErgotherapeutInnen fachkompetent hinsichtlich der Raumausstattung beraten lassen.

### 3.3 Kommunizieren und kooperieren

Die Kooperation der pädagogischen Fachkräfte mit anderen Beteiligten ist ein bedeutsamer Aspekt, wenn es darum geht, inklusive Prozesse in Gruppen mit unter Dreijährigen zu gestalten. Die Anforderung zu kooperieren bezieht sich dabei sowohl auf die Zusammenarbeit im eigenen Team und mit den Eltern wie auch auf die Zusammenarbeit mit externen Fachkräften und Institutionen.

Eine Orientierung für Qualitätsmerkmale von Kooperation wurde im Rahmen des Modellprojektes „Förderung von Kindern mit Behinderungen unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen“ des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) formuliert:

### Qualitätsmerkmale von Kooperation

- „Die pädagogischen Fachkräfte [...] sichern durch Kooperation kontinuierlich die notwendigen Bedingungen für Teilhabe und Entwicklung aller Kinder ab.
- Die pädagogischen Fachkräfte treten vor der Aufnahme des Kindes und in der Eingewöhnungsphase in engen Austausch mit Bezugspersonen und Fachleuten [...].

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

- Die pädagogischen Fachkräfte kennen und nutzen vorhandene Beratungssysteme in Bezug auf Teilhabeprozesse des Kindes im Kita-Alltag sowie auf individuelle Hilfen zur Unterstützung von Teilhabe [...], medizinische Aspekte, notwendige Hilfsmittel.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen und nutzen bei Bedarf (rechtlich-organisatorische) Möglichkeiten, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass der Anspruch aller Kinder auf Teilhabe erfüllt werden kann bzw. kennen und nutzen entsprechende Beratungs- und Unterstützungsangebote“ (Seitz 2008, 37).

### Pädagogische Planung im Team umsetzen

Gelingende inklusive Prozesse erfordern es, sich im Team über Leitgedanken der Arbeit und deren Umsetzung in der Praxis zu verständigen.

Hierzu zählen auch der Austausch über die Vielfalt von Lebenswelten und die daraus resultierenden Fragen für die Gestaltung der inklusionspädagogischen Arbeit. Sowohl die allgemeinpädagogische Planung wie auch die individuelle Förderplanung sind in Teamarbeit umzusetzen.

### Leitgedanken und Fragen der inklusionspädagogischen Arbeit besprechen

Im Team der Fachkräfte ist zudem Raum für den Diskurs über mögliche Unsicherheiten, Spannungsfelder und Bedenken, mit denen die inklusionspädagogische Arbeit verbunden sein kann. So sehen sich die PädagogInnen beispielsweise gefordert, einerseits individuelle Entwicklungsunterschiede der Kinder zu akzeptieren, andererseits gilt es, mögliche Entwicklungsrisiken rechtzeitig zu erkennen und ggf. Maßnahmen in die Wege zu leiten. Auch die Betreuung eines Kindes mit einer Behinderung kann zu Fragen auf Seiten der Fachkräfte führen, die eine Auseinandersetzung im Team erfordern. Eine externe Beratung oder Prozessbegleitung kann eine unterstützende Möglichkeit für das Team sein.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern hat hinsichtlich der Betreuung unter dreijähriger Kinder besondere Bedeutung. Im Austausch mit den Bezugspersonen erschließen sich die Fachkräfte insbesondere die Bedürfnisse von Kindern, die sich nicht sprachlich verständigen können. Im Gespräch mit den Eltern werden gegenseitig Informationen über die Arbeit in der Einrichtung und über familiäre Aspekte, die für die Betreuung des Kindes in der Einrichtung wesentlich sind, ausgetauscht.

### Mit Eltern kooperieren

Im Zusammenhang mit einer möglichen Entwicklungsverzögerung oder Behinderung eines Kindes gilt es, besonders einfühlsam mit den Eltern umzugehen. Dem Unterstützungsbedarf, den die Fachkräfte in den Mittelpunkt stellen, stehen auf Seiten der Eltern eventuell Ängste und Enttäuschungen hinsichtlich der Entwicklung des Kindes gegenüber (vgl. Seitz 2009, 48).

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess von Susanne Nowack

Zu den wichtigen Kooperationspartnern von Kindertageseinrichtungen gehören die Frühförderstellen. Mit der Zunahme von Ganztagsbetreuung und im Kontext von Inklusion wird eine in den Alltag der Einrichtung integrierte Frühförderung bedeutsamer. Im Rahmen der Betreuung von Kindern mit einer Behinderung oder einer drohenden Behinderung ist die gemeinsame Hilfe- bzw. Förderplanung unter Beteiligung von Eltern, Fachkräften der Tageseinrichtung, der Frühförderstelle sowie anderer Fachdienste oder Therapeuten sinnvoll.

Inklusive Leitgedanken und Werte müssen sich auch in der Zusammenarbeit in der Einrichtung und mit externen Stellen und Fachleuten spiegeln, wenn pädagogische Fachkräfte erfolgreich kooperieren und inklusiv handeln wollen.

### 3.4 *Das eigene Handeln und die Praxis in der Einrichtung reflektieren*

Eine inklusive Praxis erfordert es, dass die beteiligten PädagogInnen eigene Überzeugungen und Werte überprüfen, die in die Arbeit einfließen. Inklusive Prozesse können nur gelingend gestaltet werden, wenn diese auch als personenbezogene Entwicklungsaufgabe der einzelnen Fachkräfte und des gesamten Teams betrachtet werden (vgl. Seitz 2009, 26).

#### Anlässe für Selbst- und Praxisreflexion

##### **Anlässe für die Selbst- und Praxisreflexion im Kontext von Inklusion**

- *die Vorstellungen von kindlichen Bildungsprozessen*
- *das Verständnis von Individualisierung und von Förderung*
- *das Verständnis von Normalität, Entwicklungsgefährdung und Behinderung*
- *die eigene Akzeptanz von Unterschieden*
- *die Angemessenheit des eigenen fachlichen Handelns (wie pädagogische Interventionen, sprachliche Interaktion, Kooperation mit Eltern)*
- *das Vorhandensein von Vorurteilen in Bezug auf bestimmte Gruppen oder Merkmale und der Einfluss auf das professionelle Handeln*
- *die eigenen sozialen Zugehörigkeiten, kulturellen Prägungen, Erfahrungen mit Vielfalt und der Einfluss auf die berufliche Rolle*

Selbst- und Praxisreflexion ist auch auf die eigenen personalen und fachlichen Kompetenzen zu beziehen, die es zu überprüfen und kontinuierlich weiterzuentwickeln gilt. Sulzer und Wagner (2011) nennen als Kompetenzen für eine inklusive Frühpädagogik: Fachkompetenz, Reflexions- und Analysekompetenz, methodisch-didaktische Kompetenz und Kooperationskompetenz.

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess von Susanne Nowack

### Personale und fachliche Kompetenzen weiterent- wickeln

**Fachkompetenz** umfasst Wissen über die Grundbedürfnisse und Entwicklungsbedingungen von Kindern in den ersten drei Jahren, um die pädagogische Arbeit daran auszurichten. Darüber hinaus zählen hierzu grundlegende Kenntnisse über die besonderen Bedürfnisse von Kindern in der Gruppe einschließlich des Wissens über kulturelle Hintergründe der Familien. Zu inklusionspädagogischer Fachkompetenz gehören auch Kenntnisse über Dimensionen von Heterogenität, Dominanz und Ungleichheiten wie auch über Wirkungen von Ausgrenzung.

**Analysekompetenz** bezieht sich insbesondere auf die „Wahrnehmung und Beurteilung von Lebenslagen und Bildungsprozessen der Kinder und ihrer Familien“ (Sulzer & Wagner 2011, 27).

Kenntnisse über Beobachtungsverfahren und deren Anwendung, Förderplanung und die didaktische Gestaltung pädagogischer Situationen zählen zur **fachlichen Methodenkompetenz**. Auch die inklusive Gestaltung der Lernumgebung sowie der Kooperation mit Eltern sind in diesem Zusammenhang relevant.

Kooperatives Handeln hat eine zentrale Bedeutung in der Kindertageseinrichtung. Die Anforderung zur Kooperation bezieht sich neben der Zusammenarbeit mit Eltern auch auf das Team und externe Spezialisten. **Kooperationskompetenz** frühpädagogischer Fachkräfte zeichnet sich durch wertschätzende und kindorientierte Zusammenarbeit aus. Dieses ist Voraussetzung für angemessene pädagogische und therapeutische Angebote und Förderung.

Zusammengenommen führen die genannten Kompetenzen zu werteorientierter Handlungskompetenz auf Seiten der pädagogischen Fachkräfte und nehmen wesentlichen Einfluss auf das Gelingen inklusiver Prozesse (vgl. Sulzer & Wagner 2011, 49).

In diesem Sinne kompetente Fachkräfte sind sensibilisiert für Vielfalt, Teilhabemöglichkeiten und Ausgrenzungssituationen im Alltag der Kindertageseinrichtungen. Sie sind befähigt, die Praxis in der Einrichtung kontinuierlich zu überprüfen, sich darüber im Team zu verständigen und Strategien für ihr inklusionspädagogisches Handeln zu entwickeln.

### Fähigkeiten im Team zusammenführen

Nicht alle Kompetenzen, die hinsichtlich einer inklusiven Pädagogik gefordert sind, müssen von jeder einzelnen Fachkraft mitgebracht werden. Vielmehr sollten die Fähigkeiten der Teammitglieder in der Einrichtung und fachspezifischen Kenntnisse anderer beteiligten Fachkräfte zusammengeführt werden, um inklusive Prozesse umzusetzen.

## 4. Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen, politischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen sind pädagogische Fachkräfte herausgefordert, ihre Arbeit mit Kindern unter drei Jahren an inklusiven Leitgedanken auszurichten.

Dabei kann Inklusion verstanden werden als ein Prozess, der ein angemessenes Entwicklungsumfeld für jedes Kind erreichen will. Kinder mit besonderen Gefährdungen für ihre Entwicklung und ihre Teilhabe bedürfen der besonderen Beachtung und Unterstützung.

Die Arbeit bewusst und kontinuierlich inklusiv ausrichten

Eine inklusiv ausgerichtete Pädagogik unterscheidet sich somit nicht völlig von allgemeiner Pädagogik und ist nicht als neu einzuführendes Zusatzprogramm zu verstehen. Vielmehr erfordert Inklusion in der Kindertageseinrichtung die bewusste und kontinuierliche Ausrichtung der Arbeit unter inklusiven Leitgedanken, die sich in allen Dimensionen der Einrichtung widerspiegelt und die von allen pädagogischen Fachkräften getragen wird.

## 5. Fragen und weiterführende Informationen

### 5.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



#### AUFGABE 1:

---

Tragen Sie zusammen, welche Merkmale von Vielfalt die Gesamtpersönlichkeit eines Kindes ausmachen können.



#### AUFGABE 2:

---

Beschreiben Sie, wodurch sich Haltung und Kompetenzen einer frühpädagogischen Fachkraft kennzeichnen, die als besonders bedeutsam für inklusionspädagogische Prozesse betrachtet werden.

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess von Susanne Nowack



### FAKULTATIVE AUFGABE 1:

---

Reflektieren Sie am Beispiel von ein oder zwei Kindern, wie individualisierte Förderung und Unterstützung in Ihrer Praxiseinrichtung umgesetzt wird. Wer ist daran beteiligt und was ist Ihre eigene Rolle dabei? Welche Aussagen werden in der Konzeption der Einrichtung zur Individualisierung getroffen?



### FAKULTATIVE AUFGABE 2:

---

Analysieren Sie, welche vielfältigen individuellen Merkmale und Zugehörigkeiten die Kinder in der eigenen Gruppe haben. Überprüfen Sie, wie sich diese in der Material- und Raumausstattung wiederfinden.

## LITERATUR- VERZEICHNIS

### 5.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Behr, A. (2010): *Kinder in den ersten drei Jahren. Qualifikationsanforderungen an Frühpädagogische Fachkräfte*. WiFF Expertise 4. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).
- Garai, D.; Kerekes, V.; Schiffer, C.; Tamás, K.; Trócsányi, Z.; Weiszbur, J. & Zászkaliczky, P. (2010): *Die Rolle der Fachkräfte in der inklusiven Bildung und Erziehung*. In Kron, M.; Papke, B. & Windisch, M. (Hrsg.), *Zusammen aufwachsen. Schritte zur frühen inklusiven Bildung und Erziehung* (S. 46 – 53). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Henkys, B. & Hahn, S. (2003): *Eine Anti-Bias-Umgebung schaffen*. Zugriff am 29.05.2013. Verfügbar unter [http://www.kinderwelten.net/pdf/22\\_anti\\_bias\\_umgebung.pdf](http://www.kinderwelten.net/pdf/22_anti_bias_umgebung.pdf)
- Kron, M.; Papke, B. & Windisch, M. (Hrsg.) (2010): *Zusammen aufwachsen. Schritte zur frühen inklusiven Bildung und Erziehung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Prengel, A. (2010): *Inklusion in der Frühpädagogik. Bildungstheoretische, empirische und pädagogische Grundlagen*. WiFF Expertise 5. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).
- Projekt KINDERWELTEN (2005): *Kinder in ihrer Ich- und Bezugsgruppen-Identität stärken*. Institut für den Situationsansatz, Internationale Akademie gGmbH. Zugriff am 29.05.2013. Verfügbar unter [http://www.kinderwelten.net/pdf/11\\_identitaet.pdf](http://www.kinderwelten.net/pdf/11_identitaet.pdf)
- Sarimski, K. (2012): *Behinderte Kinder in inklusiven Kindertagesstätten*. Stuttgart: Kohlhammer GmbH.
- Seitz, S. (2008): *Modellprojekt Förderung von Kindern mit Behinderung unter drei Jahren in Kindertageseinrichtungen. Abschlussbericht zur wissenschaftlichen Begleitung*. Zugriff am 29.05.2013. Verfügbar unter <http://www.lwl.org/LWL/Jugend/Landesjugendamt/LJA/tagbe/behki/mpu3/>

## Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess

von Susanne Nowack

- Seitz, S. (2009): *Mittendrin verschieden sein – inklusive Pädagogik in Kindertageseinrichtungen. Schriften des Fernstudiengangs Frühkindliche inklusive Bildung (B.A.). Auflage 2012. Koblenz: Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen.*
- Seitz, S.; Finnern, N.-K.; Korff, N. & Thim A. (2012): *Kinder mit besonderen Bedürfnissen-Tagesbetreuung in den ersten drei Lebensjahren. WiFF Expertise 30. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).*
- Serrano, A.M. & Afonos, J.L. (2010): *Individualisierte Unterstützungsstrategien der inklusiven Bildung und Erziehung. In Kron, M.; Papke, B.& Windisch, M. (Hrsg.), Zusammen aufwachsen. Schritte zur frühen inklusiven Bildung und Erziehung (S. 62-67). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.*
- Sulzer, A. & Wagner, P. (2011): *Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. WiFF Expertise 15. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).*

## EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

- Booth, T. (2011): *Wie sollen wir zusammen leben? Inklusion als wertebbezogener Rahmen für die pädagogische Praxis. Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW).*
- Schelle, R. (2011): *Die Bedeutung der Fachkraft im frühkindlichen Bildungsprozess. Didaktik im Elementarbereich. WiFF Expertise 18. München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF).*
- Serrano, A.M. & Afonos, J.L. (2010): *Individualisierte Unterstützungsstrategien der inklusiven Bildung und Erziehung. In Kron, M.; Papke, B.& Windisch, M. (Hrsg.), Zusammen aufwachsen. Schritte zur frühen inklusiven Bildung und Erziehung (S. 62-67). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.*
- Wagner, P. (Hrsg.) (2013): *Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Freiburg: Herder.*

## 5.3 Glossar

**Heterogenität:** verschieden, ohne einander untergeordnet zu sein.

Heterogenität ist verbunden mit Unterscheidungen, die aufgrund bestimmter Merkmale (Alter, Geschlecht, Sprache, kulturelle Zugehörigkeit, Entwicklungsstand u.a.m.) getroffen werden. Im Zusammenhang mit diesen Differenzen besteht das Risiko einer hierarchischen Bewertung und Benachteiligung in Zusammenhang mit bestimmten Merkmalen. Im Kontext von Inklusion wird die egalitäre Bedeutung des Begriffes Heterogenität hervorgehoben (vgl. Prengel 2010, 20).

*KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: [www.kita-fachtexte.de](http://www.kita-fachtexte.de)*

### Zitiervorschlag:

Nowack, S. (12.2013) Die Rolle der pädagogischen Fachkraft im inklusiven Prozess. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ.